

Zur Lage.

Die Kriegshandlungen in Rußland scheinen wieder einen Umschwung zugunsten der Bolschewisten nehmen zu wollen. Schon in den Berichten der letzten Tage fiel uns die geflüsterte Mitteilung von Havas an der Verbreitung der Siegesnachrichten der Polen und Wrangels auf, sowie die Betonung von dieser Seite, daß die Bolschewisten selbst im eigenen Lager nicht mehr sicher seien. Man wird nun wohl noch einige Zeit warten müssen, um sowohl über die Kriegs- als die politische Lage einige Klarheit zu erhalten. Das dürfte allerdings klar sein: an einen Frieden im Osten ist trotz aller Waffenstillstandsverhandlungen nicht zu denken, denn erstens werden die Bolschewisten bis zum Neuesten gegen die Gegenrevolutionäre kämpfen, und zweitens sind die Ziele des polnischen Imperialismus so weit gesteckt, daß nicht nur die Russen, sondern auch die ehemaligen russischen Ostseeprovinzen dadurch aufs schwerste geschädigt würden. Der polnische General Seligowski hat einfach gegen den Schiedspruch der Entente-Kommission, die Wilna den Litauern zusprach, diese Stadt besetzt, und einen „unabhängigen Staat Wilna“ gegründet. Die Polen behaupten, ebenso wie die Italiener bezüglich Fiume: der General und seine Ausflüchte gingen sie nichts an, und so steht die Entente ganz genau wie hinsichtlich Fiume in schönster Ratlosigkeit da. Ratlos ist die Entente auch in bezug auf die orientalische Frage. Der englische, französische und italienische Gesandte waren kürzlich beim Sultan, und erklärten ihm, die Türkei müsse sämtliche Verpflichtungen, die ihr im Frieden von Sevres auferlegt worden seien, erfüllen. Auf energische Vorstellung hin ist das türkische Gesamtkabinett zurückgetreten, wodurch aber die Nationalisten wohl kaum bestimmt werden dürften, ihre Kämpfe gegen die Entente in Kleinasien, Mesopotamien und Armenien aufzugeben, und die Eingeborenenstämme gegen ihre Unterdrücker aufzuheben.

Man sieht, die Macht der Alliierten reicht nicht allzweit, und mit ihrem sogenannten „Bazillierungs“-Programm, das doch lediglich einen Frieden unter ihrer Diktatur vorsieht, scheint es noch gute Wege zu haben. Nur bei dem völlig machtlosen Deutschland sind die Alliierten einig. Hier ist man sofort zu Erpressungen und Zwangsmaßnahmen bereit, wenn wir unter dem Druck der Lasten und infolge der Unterernährung gegen die Bedingungen von Versailles Einspruch erheben. Am Deutschland dauernd in diesem Sklavenzustand erhalten zu können, den sich kleine Staaten nicht gefallen lassen, machen die Franzosen die verzweifeltsten Anstrengungen, sämtliche europäischen Staaten in ihre deutschfeindliche Politik einzubeziehen. Der bekannte englische Journalist Gardiner schrieb über diese französischen Machenschaften: „Von dem einen Ende Europas bis zum andern führen die französischen Staatsmänner eine Politik des Angriffs und der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Durchdringung. Zur Wiederherstellung der germanischen Völker errichten sie auf dem ganzen Kontinent ein System von Vassallenstaaten, die von Frankreich begünstigt, bewaffnet, finanziert und geleitet werden.“ Die Politik Frankreichs ist also wohl bekannt; wir sehen ihre Erfolge in Rumänien, Ungarn, Polen, und sie geht jetzt darauf aus, wieder eine Donaumonarchie unter Frankreichs Führung ins Leben zu rufen, nachdem man erkannt hat, daß die Los-trennung Bayerns und der Rheinlande doch nicht so rasch zu bewerkstelligen ist. Wenn man allerdings die Haltung großer Teile des bayerischen Zentrums, die ihre Direktiven in erster Linie — unbewußt oder bewußt — von Rom empfangen, verfolgt, so wird man die bayerische Sonderbündel immer noch mit höchstem Mißtrauen verfolgen müssen, und das umso mehr, als jetzt das österreichische Zentrum, d. h. die Christlich-Sozialen bei den Wahlen einen Sieg über die Sozialisten davon getragen haben. Bekanntlich spielen bei dieser Partei ebenfalls römische Einflüsse mit, und ihr steht die Anschlussfrage an Deutschland nicht so hoch wie die Konfessionsfrage. Wenn man weiterhin sieht, daß die Großdeutschen 8 Sitze verloren haben, so läßt das schon darauf schließen, daß in Wien Kräfte am Werke sind, die für Frankreich arbeiten. In diesem Sinne ist wohl auch ein Aufsatz des Ex-Lankers Karl in einer Pariser Zeitschrift aufzufassen, indem dieser seine Sonder-Friedenspolitik zu rechtfertigen sucht und erklärt: der Abfall Oesterreichs vom Bündnis mit Deutschland sei nicht nur am Widerstand Czernins gescheitert, sondern ebenso sehr am Eigenfinn Clemenceau's. Nach diesem Rückblick tritt er für einen neuen Donaubund unter Habsburgs Krone ein, der allein nur einen dauernden Frieden gewährleisten könne; denn Deutschland sinne nur auf Revanche,

und wolle Oesterreich lediglich angliedern, um mit Italien in Fühlung zu kommen. Was sagt nun Herr Erzberger zu dieser herrlichen Figur unseres früheren Bundesgenossen? Aus allem aber können wir immer wieder die dauernde rührige Tätigkeit der französischen Diplomatie feststellen, die nur das eine Ziel verfolgt: das deutsche Volk niederzuhalten und, wenn möglich, zu zersplittern. Und wenn jetzt wieder die Wiedergutmachungskonferenzen kommen, die von Brüssel und die von Genf, so werden wir erkennen, daß auch die andern Entente-mächte einig in dem Ziel der Niederhaltung und Ausbeutung Deutschlands sind.

Der englische Bergarbeiterstreik.

Rotterdam, 20. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Ungefähr 50 000 Arbeiter der Eisen- und Stahlindustrie sind erwerbslos infolge des Kohlenarbeiterstreiks. Die Schiffswerften würden den Streik nur noch 14 Tage lang aushalten können. In Nord-Yorkshire siehe der größte Teil der Eisen- und Stahlfabriken still. Der Eisenbahnerverband in York stimmte einer Entschliegung zu, in der erklärt wird, die Weigerung der Regierung, die gerechten Forderungen der Bergarbeiter anzunehmen, sei ein direkter Angriff auf das Gewerkschaftswesen. Er wies seine Delegierten an, für den Streik zu stimmen.

Amsterdam, 20. Okt. Der „Telegraaf“ meldet aus London vom 19. Oktober: Die Lage im Bergarbeiterstreik war am zweiten Tage unverändert. Die Folgen des Ausstandes machen sich bereits sehr empfindlich bemerkbar. In Yorkshire wird mit dem Böhren der Hochöfen begonnen. — Die Forderungen von Lohn-erhöhungen von 180 000 englischen Führern und Motor-Transportarbeiter drohen ebenfalls zu einem Streik zu führen.

Amsterdam, 20. Okt. Der „Telegraaf“ meldet aus London: Im Unterhaus forderte der Führer der Arbeiterpartei, Adamson, Lloyd George auf, sobald als möglich eine Konferenz der Vertreter der Bergwerksbesitzer und der Bergarbeiter einzuberufen, um die Vorschläge von Bruce zu beraten. Lloyd George erklärte, er sei bereit, eine solche Konferenz einzuberufen. Er werde gerne mit der Leitung des Bergarbeiterbundes zusammentreffen, wenn dieser bereit sei, die Unterabhandlungen auf folgenden beiden Bedingungen zu führen: Einerseits Lohn-erhöhung und andererseits höhere Kohlenenerzeugung. — Bekanntlich fordern die Bergarbeiter, daß die Kohlenpreise nicht erhöht werden.

(W.B.) London, 21. Okt. (Havas. — Unterhaus.) Der Sekretär des Handelsmarineministeriums erklärte in Beantwortung einer Anfrage, daß nicht nur kein mit Kohlen beladener Dampfer die Erlaubnis zur Ausfahrt aus einem britischen Hafen erhalten, sondern daß vielmehr die mit Kohlen versehenen Schiffe zurückgehalten werden, bis über die Verwendung ihrer Ladung entschieden ist.

(W.B.) London, 21. Okt. (Havas.) Die Ansichten in den Kreisen der Eisenbahnergewerkschaften scheinen auseinanderzugehen. Während zahlreiche Sektionen für den Eintritt in den Sympathiestreik sind, sind andere dafür nicht begeistert. Die Lage wird auch im Schosse des parlamentarischen Ausschusses der Trade Union und der Exekutive der Transportarbeiter erörtert werden. Man glaubt, daß die gestrigen Verhandlungen, welche die zwischen der Regierung und den Bergleuten bestehenden Meinungsverschiedenheiten überbrücken sollen, die Hoffnungen auf eine Wiederaufnahme der Verhandlungen neu beleben.

Hue über den englischen Bergarbeiterstreik und die deutschen Kohlenlieferungen.

Haag, 20. Okt. Der Bochumer Vertreter des „Nieuwe Courant“ hatte eine Unterredung mit dem jenseits aus England zurückgekehrten deutschen Bergarbeiterführer Hue. Dieser erklärte, er glaube nicht, daß der Streik der englischen Bergleute eine direkte Rückwirkung auf die Haltung der deutschen Bergleute haben werde. Er habe die Ueberzeugung gewonnen, daß in englischen Arbeiterkreisen ein positives Bestreben nach einer Regelung vorhanden sei, die der Wiederherstellung des Friedens diene. Ueber die deutschen Kohlenlieferungen an Holland sagte er, er sei überzeugt, daß die Leistungen durchgeführt werden würden. Man habe in Deutschland den besten Willen, die Verpflichtungen gegen Holland zu erfüllen.

Zur äußeren Lage.

Vom „Völkerbund“.

Brüssel, 21. Okt. Der Völkerbundsrat hielt gestern Vormittag unter dem Vorsitz Hymans eine Sitzung ab. Der Rat

setzte die Reihenfolge der zu beratenden Gegenstände der jetzigen Session fest. Es wurde beschlossen, zuerst die Frage von Eupen und Malmedy in Angriff zu nehmen. Alsdann wird die Frage eines neuen Statuts für Armenien und hierauf die Organisation zur Bekämpfung des Typhus zur Sprache gebracht. Endlich wird sich der Rat auch mit der Frage der Aufgaben der vorübergehend vom Völkerbund eingesetzten Kommissionen befassen.

Vom „inter-nationalen Arbeitsamt“.

* Berlin, 20. Okt. Der frühere französische Minister Albert Thomas, jetzt Leiter des Völkerbundsarbeitsamts in Genf, hielt auf der Durchreise nach Warschau auf Einladung der Gewerkschaften im ehemaligen Herrenhaus teils in deutscher, teils in französischer Sprache einen Vortrag über Organisation und Aufgaben des Arbeitsamtes. Außer den führenden Persönlichkeiten der deutschen Gewerkschaften aller Richtungen waren Vertreter des Reichsarbeitsministeriums und der deutschen Liga für Völkerbund anwesend. Aus den Darlegungen von Thomas ist besonders hervorzuheben, daß er die deutsche Sprache neben der französischen und englischen als gleichberechtigt eingeführt hat, und alle Publikationen des Amtes auch in deutscher Sprache erscheinen werden, da (wie er hervorhob) von den 25 Millionen Arbeitern, deren Interessen das Genfer Amt zu wahren sucht, 10 Millionen deutsch als Muttersprache oder Verkehrsprache, nicht aber französisch oder englisch beherrschen. — Am Dienstag hat Thomas dem Reichsarbeitsministerium und der deutschen Liga für den Völkerbund einen Besuch abgestattet. Er reist alsdann in die andern Hauptstädte, um persönlich für die Durchführung der auf der Washingtoner Konferenz Ende vorigen Jahres gefassten Beschlüsse arbeitsrechtlicher Inhalts tätig zu sein. — Der Franzose Thomas, der bekanntlich die deutschen Sozialisten überredet hat, sie möchten die Schuld Deutschlands am Kriege zugeben, ist Präsident des „inter-nationalen Arbeitsamts“ des Völkerbunds, das den Zweck verfolgt, recht viele deutsche Arbeiter aus Deutschland heraus-zuziehen. Man wird diesem Herrn daher auf die Finger schauen müssen.)

Die Entente und der polnische D'Annunzio.

(W.B.) London, 21. Okt. Wie Reuters meldet, ist in der Note, die Frankreich und England an die polnische Regierung sandte, u. a. dargelegt, die polnische Regierung soll Seligowski Vorwürfe vollständig dekanonieren. Eine solche Maßnahme würde für den Völkerbund eine Genugtuung bedeuten, dessen Autorität erschütterter sei. Die Note fügt hinzu: Wenn die Lage nicht unverzüglich aufgeklärt werde, so würde die englische und französische Regierung zu erwägen haben, welche Schritte zu unternehmen seien. — (Wo die Entente hat Angst, um das Ansehen des „Völkerbunds“. Das ist überflüssig, denn den Völkerbund kennt man in der ganzen Welt.)

Immer noch der englisch-russische Handelsvertrag.

(W.B.) Stockholm, 21. Okt. (Havas.) Es geht hier das Gerücht, daß die englische Regierung dabei sei, mit der Sowjetregierung einen Handelsvertrag abzuschließen. Krassin soll London die nötigen Sicherheiten gegeben haben.

Ausland.

Belgiens Anteil an den deutschen Schiffen.

* Brüssel, 21. Okt. Wie die „Gazette“ mitteilt, erhält Belgien 15 von den deutschen Handelsschiffen, 10 von den deutschen Schiffen kleineren Tonnengehalts (von 1000 bis 1500 To.) und 5 von den Schiffen mit einem Tonnengehalt von 2- bis 4000. Die Schiffe sollen demnächst aus England eintreffen.

Die Opfer im Dienste der Unterdrückung Irlands.

London, 20. Okt. Im englischen Unterhaus sagte Greenwood in Erwiderung auf eine Anfrage, seit dem 1. Januar seien 100 Polizisten und 18 Militärpersonen in Irland getötet, 160 Polizisten und 60 Militärpersonen verwundet worden. Er könne dem Haus nur die Versicherung geben, daß die Regierung die zum Schutze der Staatsdiener zur Verfügung stehenden Mittel ständig verbessere.

Der griechische König gestorben?

Paris, 20. Okt. Wie das „Journal des Debats“ mitteilt, soll nach einer Depesche aus Rom die Funkstation des griechischen Dampfers „Atrionitos“, der im Hafen von Brindisi vor Anker liegt, gestern Abend aus Athen einen Funkpruch aufgenommen haben, der den Tod des Königs Alexander meldet. Das „Journal des Debats“ fügt hinzu, die Nachricht sei noch nicht bestätigt; es scheint, daß sie verfrüht sei.

Reichstag.

Berlin, 20. Okt. Der Reichstag behandelte in seiner heutigen Sitzung zunächst den Antrag der Unabhängigen auf Aufhebung der Ausweisungsbefehle gegen die beiden Russen Sinowjew und Losowski. Der unabhängige Abgeordnete Dr. Rosenfeld begründete den Antrag und verlangte die Schaffung eines Ausländerrechts. Minister des Äußern Dr. Simons gab zunächst einen Überblick über die Vorgeschichte der Zulassung der russischen Delegierten, die an die ausdrückliche Bedingung an-

höheren Lehramts
arbeit geben, sie mit
den Schulapparate,
Glasbläserarbeiten
eren Schulen sollen
schrit und Methodik
ner soll eine voll-
n Apparaten, die
den Unterricht der
Physiklehrern ge-
ist auch noch die

Diebstahls in Unter-
at kürzlich einen
ntenhaus verbracht
ins Untersuchungs-
sten Wahrheit ver-
eichte dadurch aufs

eltmann, Calw.
uchdruckerei. Calw.

und Zahn-
verlässigsten
der Zähne.

mburg 90.

empfohlen.
ein zu 5 und 10 Mark in
no nicht, was man sich an
de Deter & Co. GmbH
tefeld.

Urkrast

Calw.
Oktober,

reise
nz Schubert

uttgart)

ler (Stuttgart)

Nk. (ausschließlich
Pfg. in der Buch-
an der Kasse.

kräftigen

und Frau,
enzell.

ch.
Hirsch“
ssen.

Paar fast neue
schuhe
hufe), Größe 37, für
n Fuß, billig zu ver-
Nonnengasse 146.

berkleie

Otto Jung.
ade mitbringen.

knüpft worden sei, daß ihre Tätigkeit in Deutschland nur gewerkschaftlichen, sozialen und wirtschaftlichen Zwecken dienen dürfe, daß sie aber keinerlei Neben politischer Art halten dürften. Das hatten sie nicht getan und so habe ihrem Treiben ein Ziel gesetzt werden müssen. Der Redner gibt zu, daß das Fehlen des Fremdenrechts eine Lücke in der deutschen Gesetzgebung bilde und daß es Sache des Reichstags sei, diese zu schließen. Ob das Gesetz aber so ausfallen werde, wie Dr. Rosenfeld meine, halte er für zweifelhaft, denn auf die Geltendmachung seiner Hoheitsrechte gegenüber Ausländern könne kein Staat verzichten. Zur deutschen Arbeiterschaft hege er das Vertrauen, daß sie bald erkennen werde, daß die Methoden Rußlands nicht die unserigen seien. Im weiteren Verlauf der Debatte kam es zu lärmenden Zusammenstößen zwischen der Rechten und der äußersten Linken und nach Annahme eines Schlußantrags zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Unabhängigen und den Kommunisten. Schließlich wurde der Antrag der Unabhängigen abgelehnt. Die Vorlage betreffend Maßnahmen gegen die Kapitalflucht wurde einem Ausschuss überwiesen. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch den 27. Oktober nachmittags 1 Uhr statt, in der die Interpellation betreffend die Beschlagnahme der Dieselmotoren behandelt werden wird.

U. S. P. D. (Linke).

* Berlin, 21. Okt. Wie die „Freiheit“ mitteilt, hat der Präsident des Reichstags entschieden, daß die von den Unabhängigen abgeplitterte Gruppe Eichhorn, die Anspruch auf die alte Bezeichnung erhebt, künftig als Fraktion der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei (Linke) bezeichnet wird, während die Mehrheit den bisherigen Namen ohne Zusatz führt.

Deutschland.

Berhöhrte Postkontrolle seitens der Franzosen im besetzten Gebiet.

* Berlin, 21. Okt. Wie der „B. L. A.“ aus Mannheim meldet, üben die Franzosen seit einiger Zeit in Speyer eine rücksichtslose Kontrolle der ein- und ausgehenden Poststücke aus. Auch eingeschriebene Briefe werden geöffnet. Sämtliche Poststücke erleiden durch ihre Kontrolle eine Verzögerung von mindestens einem Tag. Auch der Telegrammverkehr wird von französischen Soldaten überwacht und die Ferngespräche mitgehört.

Würdige Vertreter

des Geistes der französischen Armee. (WB.) Mainz, 21. Okt. Das Kriegsgericht der französischen Rheinarmee verurteilte gestern die beiden Soldaten der Besatzungsarmee Trombino und Soim, die laut „Echo du Rhin“ während 6 Monaten den Schrecken von Wiesbaden und Umgebung bildeten, zur Degradation und lebenslänglicher Zwangsarbeit. Sie hatten in der Dunkelheit eine Anzahl von Passanten mit vorgehaltenem Revolver und Seitengewehr bedroht und ausgeraubt. Das Gericht hob hervor, daß solche Missetaten eine Schande für die französische Armee seien und mit aller Strenge des Gesetzes bestraft werden müßten.

Die Ententeheerrichtung im besetzten Gebiet.

Koblenz, 19. Okt. Der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete schreibt uns: Die Rheinlandskommission hat eine am 20. Oktober in Kraft getretene Verordnung Nr. 50 erlassen, wonach auf schriftliches Ersuchen der Rheinlandskommission selbst oder einer von ihr beauftragten Behörde der verantwortliche Herausgeber einer jeden im besetzten Gebiete täglich oder periodisch erscheinenden Druckchrift jede amtliche Mitteilung in sein Blatt aufnehmen hat und zwar zu der Zeit und in der Art, wie es in dem Ersuchen angegeben wird. Der Abdruck hat auf Anordnung unentgeltlich zu erfolgen. Der Reichskommissar hat sich gegen den Inhalt der Verordnung in eingehenden Vorstellungen an die Rheinlandskommission gewandt.

Maßnahmen zur Steuererfassung.

* Berlin, 21. Okt. In einer Denkschrift, die laut „Post. Ztg.“ der Reichsfinanzminister über den Stand der Organisation der Reichsfinanzverwaltung dem Reichstag überreicht hat, wird die Einrichtung eines besonderen Steuernachrichtendienstes angekündigt. Zur Beobachtung steuerlich wichtiger Vorgänge sind Zollgrenzkommissariate geschaffen worden, die jede Kapital- und Steuerflucht verhindern sollen. Weiter ist die Einrichtung einer besonderen Buchprüfungsstelle bei jedem Landesfinanzamt vorgesehen.

Beratung von Maßnahmen für den Preisabbau.

(WB.) Koburg, 21. Okt. Unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Hüttenheim vom Reichswirtschaftsministerium und unter Teilnahme von Ministerialdirektor Dr. Heinrich vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft findet hier vom 19. bis 21. Oktober eine Konferenz zur Beratung von Maßnahmen für den Preisabbau statt. Es nehmen daran behördliche Vertreter von allen Staaten Deutschlands unter Hinzuziehung von Vertretern der Preisprüfungsstellen teil. Das Ergebnis der Beratungen wird als Material für verwaltungstechnische und gesetzgeberische Maßnahmen zum Zwecke des Preisabbaus dienen.

Die sächsische Kammer

gegen die Ablieferung der Dieselmotoren.

(WB.) Dresden, 21. Okt. Die sächsische Volkskammer nahm in ihrer gestrigen Sitzung, nachdem sich die Redner aller Fraktionen dafür ausgesprochen hatten, einstimmig einen deutsch-nationalen Antrag an, das Gesamtministerium möge bei der Reichsregierung dahin vorstellig werden, daß diese der Absicht der Entente auf Unbrauchbarmachung der Dieselmotoren jeden möglichen Widerstand leiste.

Riesenschwindel mit Ein- und Ausfuhrscheinen.

* Berlin, 21. Okt. In einem Sanatorium in der Nähe von Berlin wurde heute der frühere Gerichtsassessor Henning Böhm

unter der Anschuldigung, einen Riesenschwindel mit gefälschten Ein- und Ausfuhrscheinen begangen zu haben, verhaftet. Gleichzeitig wurde auch der lippeische Geh. Hofintendant Rat Hahn unter der gleichen Beschuldigung in Haft genommen. Es soll sich um den Betrag von vielen Millionen handeln.

Die Scheidung der Unabhängigen im Berliner Rathaus.

* Berlin, 20. Okt. Gestern hat sich die Fraktion der Unabhängigen im Berliner Rathaus gespalten. Der rechte Flügel umfaßt 64 Stadtverordnete, während der linke 20 Mitglieder stark ist.

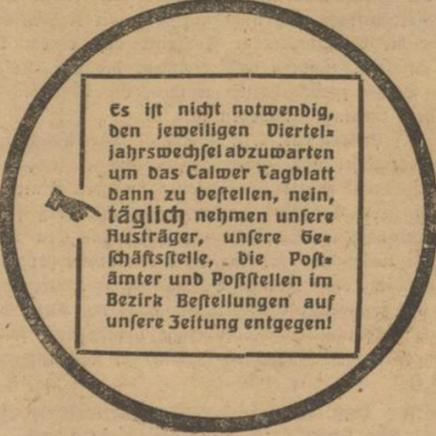
Vermischtes.

Das große Sterben bei Hagenbeck.

Karl Hagenbecks Tierpark in Stellingen bei Hamburg hat vor einigen Tagen seine Pforten geschlossen. Der wissenschaftliche Assistent Hagenbecks, Ludwig Julowitsch, entrollt ein Bild von der schweren Lebens- und Sterbenszeit der großen Tierwelt, die trotz Ausbietung aller nur erdenklichen Mittel zu ihrer Rettung, den Hungertod fand. Ueber den Tierpark brach in der Kriegszeit eine furchtbare Hungersnot herein, Brot und Getreide zu verfüttern war verboten. Fleisch gab es nicht, Seefische ebenjowenig. Die Futterrationen wurden herabgesetzt, und es wurde zu Ernahmitteln gegriffen, die aber nicht von allen Tiergattungen genommen wurden. Zuerst gingen die seetierfressenden Säugtiere und Vögel ein; man salzte Süßwasserfische ein, die aber von den Tieren zurückgewiesen wurden. So verhungerten die prächtigen, zum ersten Male in Europa gezeigten See-Elefanten, dann die kalifornischen Seelöwen und die südafrikanischen Seebären, auch viele kostbare Königspinguine. Es folgte ein Massensterben von 160 Mantelpavianen, die den bekannten Affenstamm bevölkerten, da man kein Brot und Korn für sie hatte. Ein schwerer Verlust war der Hungertod von Dutzenden von afrikanischen Straußen, Stelz- und Schwimmvögeln, Hirsche und Kinder und die Antilopen konnten infolge der angewandten Fütterungsmethode gerettet werden, aber den unschätzbaren Raubtierbestand vernichtete zum großen Teil die Hungergeißel. Es war unmöglich, von der Front Pferdefleisch zu erhalten, und man verschaffte sich von anderen Stellen gefallene Pferde, die aber, wie sich herausstellte, an Seuchen erkrankt waren. Infolgedessen griff eine Vergiftung der Raubtiere um sich. Es verendeten die meisten Löwen und Tiger, darunter wundervolle Exemplare, ferner die Leoparden und eine aus 22 Raubtieren bestehende Delfingruppe. Dagegen fraßen die Bären fast alles, und auch die als größte Kostbarkeit geltenden libanesischen Zwergflussherde, eine Giraffe und ein Nashorn überlebten die schwere Zeit. Auch der Kohlenmangel wurde dem Institut zum Verhängnis, die Ställe der seltenen Tropentiere konnten nicht geheizt werden, und die kalte Temperatur ertrugen die Tiere nicht. So mußten die Wärter blutenden Herzens die unglücklichen Tiere in qualvollster Weise sterben sehen, ohne ihnen helfen zu können. Diese Massendezimierung des Tierbestandes hat auch in Uebersee-Ländern den größten Eindruck hervorgerufen, es sind dem Tierpark von Geschäftsfreunden Südpolartiere, darunter See-Elefanten, als Geschenk angeboten worden, doch sind diese Fische in Stellingen nicht zu ernähren. Der Verlust unserer Kolonien und unserer Handelsflotte läßt ein Wiederaufblühen des Hagenbeckschen Tierparks für längere Zeit ausgeschlossen erscheinen. Die Firma hat durch den Krieg im ostafrikanischen Schutzgebiet eine große eigene Farm mit großem Tierbestand verloren, und die Einfuhr großer exotischer Tiere auf fremden Schiffen verbot sich durch die enorm hohen Transportkosten infolge der schlechten deutschen Valuta. Seit sechs Jahren hat das Unternehmen mit hohen Verlusten gearbeitet; von keiner Seite ist ihm eine finanzielle Unterstützung zuteil geworden.

Wer zahlt die Brüsseler Havannas?

Nach einer Meldung der „Nationaltribüne“ ist dem Völkerverbund die Rechnung über die auf der Brüsseler Finanzkonferenz gerauchten Havannazigaretten überreicht worden, die sich auf 3000 Pfd. Sterl. für 80 000 Importen belaufen soll. Da der Völkerverbund für derartige Ausgaben aber keine Geldreserven verfügt, hat er die Bezahlung der Rechnung abgelehnt und sie dem Obersten Rat überwiesen, der sie bezahlen soll. Diese Zigarettenrechnung ist, wie man wohl ohne Uebertreibung sagen darf — das einzige positive Ergebnis von Brüssel.



Aus Stadt und Land.

Calw, den 21. Oktober 1920.

Herabsetzung des Schlachtvieh- und Fleischpreises.

Das Städt. Korrespondenzbüro schreibt: Der Ausschuss von Vertretern der Landwirte, Händler, Metzger und Verbraucher war am Mittwoch wieder zu mehrtägigen Beratungen in Stuttgart zusammen, um eine Senkung der Schlachtvieh- und Fleischpreise festzusetzen. Die Vertreter der Landwirte erklärten zwar auch heute die verlangten und bezahlten Preise für zu hoch, lehnten es aber ab, bestimmte Erzeugerpreise zu nennen, die als angemessen gelten könnten. Dagegen stellten die Vertreter der Stuttgarter Metzger in Aussicht, ab 1. November unter allen Umständen den Verkaufspreis für Rindfleisch auf 11 Mark pro Pfd. herabzusetzen. Sie seien aber bereit, diesen Preis noch weiter zu ermäßigen, wenn Viehhändler und Landwirte auch ihrerseits

mithelfen, Schlachtvieh zu niedrigeren Preisen anzuliefern. Man einigte sich sodann dahin, sich zunächst mit dem Abschlag ab 1. November einverstanden zu erklären, daneben aber energisch auf eine solche Senkung der Erzeuger- und Händlerpreise hinzuwirken, daß mit einem Verkaufspreis von 10 Mark für das Pfund Rindfleisch zu rechnen wäre. Die Vertreter der Landwirtschaft wurden gebeten, bis zur nächsten Besprechung am kommenden Mittwoch, Berechnungen anzustellen, zu welchem Preis die Landwirte in der Lage sind, Schlachtvieh zu liefern.

Geflügelstiehlungen ins besetzte Gebiet.

Seit einigen Wochen kann man, wie die „Schwäb. Tagw.“ berichtet, an der württ. Grenze bei Mühlacker beobachten, daß auf der Eisenbahn auffallend viel lebendes und totes Geflügel über Baden nach dem besetzten Gebiet der Pfalz und Hessen befördert wird, wo die Franzosen gute Abnehmer sind. Das Geflügel soll hauptsächlich von Händlern des Jagsttales und des Oberlandes herkommen. Leere Hühnerställe bedeuten aber teure Eier. — Das kümmert unsere Schieber nicht.

Keine Aufhebung des Reichsnotopfergesetzes.

* Das „Berl. Tgl.“ hört, daß das Reichskabinett neuerdings einmütig beschlossen habe, den verschiedenen Wünschen nach Aufhebung des Reichsnotopfergesetzes nicht nachzugeben, sondern um die Zunahme der Inflation aufzuhalten und um dem Reiche so rasch wie möglich weitere Einnahmen zu beschaffen, die alsbaldige Entrichtung eines Teiles des Reichsnotopfers obligatorisch zu machen.

Mißbrauch deutscher Facharbeiter.

* Von zutragender Seite wird mitgeteilt: Wie mehrere Vorfälle zeigen, wird zurzeit in den ehemals feindlichen und neutralen Ländern der Versuch gemacht, mit Hilfe von deutschen Facharbeitern neue Industrien in Gang zu setzen. Wenn dies jeweils gelungen ist, werden die deutschen Arbeiter wieder entlassen; der Betrieb wird sodann mit einheimischen Kräften fortgesetzt. In einem derartigen Fall wurden vor etwa 9 Monaten Facharbeiter unserer Industrie von Schweizer Uhrenfabrikanten weggeholt. Nunmehr sind die deutschen Arbeiter an ihrem früheren Arbeitsort erschienen, mußten aber arbeitslos bleiben, da ihre Stellen in der Zwischenzeit anderweit besetzt wurden. Die deutschen Arbeiter sind also lediglich dazu mißbraucht worden, eine ausländische Konkurrenzindustrie ins Leben zu rufen. Wie wir erfahren, sind die Paß- und Sichtvermerkbehörden angewiesen worden, Arbeiter, die Auslandsplätze verlangen, auf die bedenklichen Folgen eines derartigen Vorhabens hinzuweisen.

Ein Fremdenlegionswerber entlarvt.

Den württ. Behörden ist es gelungen, einen französischen Staatsangehörigen, der sich angeblich zum Zweck der Anknüpfung von Handelsbeziehungen in Stuttgart aufhielt, dabei sich aber in umfangreicher Weise damit abgab, junge Leute der Fremdenlegion zuzuführen, zu entlarven. Eine Anzahl junger Deutscher konnte noch rechtzeitig an der Abreise zur Fremdenlegion verhindert werden.

Die Planeten im Herbst.

Das wechselnde Bild der hellen Sterne, die als Brudergetirne der Erde um die Sonne wandeln, lenkt das Interesse des Naturfreundes in besonderem Maße auf sich. Bis in die erste Julihälfte standen die beiden mächtigsten Wandelsterne, der Ringplanet Saturn und der trabantenreiche Jupiter, am hellen Untergangshimmel. Dann wurden sie in dem Lichte der ihnen nahenden Sonne unsichtbar, und erst nachdem die Sonne an beiden vorüber war (im September) tauchten sie rechts der Sonne, also am Morgenhimmel vor Sonnenaufgang, wieder auf. Da strahlte nun Jupiter, in Stellvertretung der Venus, als schöner gelbweißer Morgenstern. Er geht recht häufig hinter dem links von ihm und tiefer stehenden Saturn her und hat sich ihm am Jahresende bis auf einen kleinen Abstand genähert. Im Jahre 1921 gibt es schöne Begegnungen der beiden. Da sie jeden Tag etwas früher aufgehen, erscheinen sie Ende Dezember schon vor Mitternacht am östlichen Horizont. Mitte November glänzt Jupiter bei Sonnenaufgang hoch im Süden. Am Morgenhimmel wird auch Merkur Ende November auf einige Wochen sichtbar, um den 1. Dezember etwa eine Stunde lang. Das Hauptaugenmerk des Sternfreundes ist aber auf den Abendhimmel gerichtet. Da gab es seit dem Juli nur den Kriegspeten Mars zu sehen, wie er sich vom roten Skorpionstern Antares langsam entfernte. Doch nur wer guten, ebenen Westhorizont hat, vermochte den tiefstehenden Planeten zu finden. Von Oktober bis zum Jahresende erhöht sich seine Sichtbarkeit von 1 auf 2 1/2 Stunden, und man sieht ihn nach dem Dunkelwerden allmählich immer höher am südwestlichen Himmel, wie er durch die Bilder Schütze und Steinbock bis zum Wassermann weiterzieht. Weit strahlender als Mars glänzt der prachtvolle Abendstern, Venus. Sie bleibt die ganze Zeit bis Jahreschluß rechts von Mars, also tiefer am Abendhimmel, obwohl der jetzt noch große Abstand sich verringert und Venus den ihn langsamer vorausgehenden Mars Ende Dezember auf der Grenze zwischen Steinbock und Wassermann beinahe einholt. Venus ist so machtvoll hell, daß sie schon lange vor Mars, schon ehe die Dämmerung ins Dunkel übergeht, am Westhimmel strahlend hervortritt. Anfang Oktober ist sie noch schlecht zu finden, aber Mitte November leuchtet uns der schöne Abendstern schon 1 Stunde, Ende Dezember 3 Stunden. Wer sich ganz besondere Freude machen will, betrachte das Vorüberwandeln der Mondichel: 13. Nov. und 14. Dezember, abends, an Venus, 5. Nov. und 3. Dezbr., morgens, an Jupiter und Saturn. (Schwäbische Sternwarte, e. B., Stuttgart, Hölderlinplatz 1).

Mutmaßliches Wetter am Freitag und Samstag.

Der Hochdruck im Norden erhält sich, wird aber durch einen neuen Luftwirbel im Westen bedrängt. Am Freitag und Samstag ist wieder zunehmende Trübung aber vorerst meist totenes Wetter zu erwarten.

Beisehung von Cäsar Flaischen.

(WB.) Stuttgart, 20. Okt. Die Dichtersonne, die ihm ins Leben geschienen, leuchtete ihm auch ins Grab. Draußen glänzte der Herbst in den letzten Farben, die er so oft besungen, aber in den Herzen der zahlreichen Trauerversammlung, die heute einem der bedeutendsten schwäbischen Dichter auf dem Bragfriedhof das letzte Geleit gab, wohnten nur dunkle Gedanken an Tod und Vergehen. Langsam löste sich geräuschlos von den Bäumen Blatt um Blatt. Sie hatten gegreint, geblüht und vollendet. Auch

an zu liefern. Man
it dem Abschlag ab
neben aber energisch
Händlerpreise hinzu-
Markt für das Pfund
der Landwirtschaft
ung am kommenden
dem Preis die Land-
n.
te Gebiet.
e „Schwäb. Tagw.“
er beobachten, daß
und totes Geflügel
salz und Hesse be-
mer sind. Das Ge-
Fagittales und des
bedeuten aber teure
opfergeheles.
ichsabinett neuer-
denen Wünschen
gehes nicht nachzu-
aufzuhalten und
ere Einnahmen zu
nes Teiles des
arbeiter.
t: Wie mehrere
s feindlichen und
it Hilfe von deut-
g zu sehen. Wenn
en Arbeiter wieder
mit einheimischen
Fall wurden vor-
rie von Schweizer
die deutschen Ar-
men, mußten aber
der Zwischenzeit
Arbeiter sind also
sländische Konkur-
erfahren, sind die
worden, Arbeiter,
ichen Folgen eines
entlarvt.
einen französischen
Zweck der Anknüp-
rt aussieht, dabei
b, junge Leute der
ine Anzahl junger
eise zur Fremden-
die als Bruder-
entt das Interesse
ich. Bis in die
ten Wandelsterne,
eiche Jupiter, am
in dem Lichte der
adhem die Sonne
hien sie rechts der
aufgang, wieder
etung der Venus,
rechtläufig hinter
turn her und hat
inen Abstand ge-
Begegnungen der
ehen, erscheinen sie
fflichen Horizont.
aufgang hoch im
ur Ende Novem-
rt. Dezember etwa
des Sternendes
gab es seit dem
wie er sich pom-
e. Doch nur wer
den tiefstehenden
Jahresende erhöht
n, und man sieht
er höher am süd-
Schähe und Stein-
it strahlender als
emus. Sie bleibe
Mars, also tiefer
roße Abstand sich
aufgehenden Mars
nbock und Wasser-
voll hell, daß sie
erang ins Dunkel
ritt. Anfang Ok-
Mitte November
stunde, Ende De-
e Freude machen
ndischel: 13. Nov.
on. und 3. Deabr.,
ische Sternwarte,
und Samstag.
aber durch einen
reitrag und Sams-
oretst meist trof-
schlen.
onne, die ihm ins
Draußen glänzte
befungen, aber in
g, die heute einen
Bragfriedhof das
ken an Tod und
en Bäumen Blatt
vollendet. Auch

das Leben und Wirken des großen Schwaben, der die alte schwäbische Dichterschule fortgesetzt hatte bis in die jüngsten Tage hinein, war gleich einem dieser Blätter nach vollendeter Aufgabe zur Erde zurückgeführt, aus der es entsproß. Ernst und würdig gestaltete sich die letzte Feier für den entschlafenen Genius, Kul-digung und Abschied zugleich. Der Stuttgarter Liederkreis und sein Frauenchor entboten dem stummen Sänger den letzten Gruß. Stadtpfarrer Gaiser von Künzelsau sprach über die Worte: Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, solange es Tag ist. In warmherzigen Worten zeichnete er ein Lebensbild des feinfühligsten, deutschen und schwäbischen Dichters und gütigen Menschen. Er zitierte dessen eigene Worte: Die Sonne kommt nicht mehr, ich glaub's wohl selber jetzt; es ist vorbei, der Herbst war stärker. Nach Gebet und Segen erklang wehmütig-hoffnungsvoll das „Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh?“, vorge-tragen von dem Frauenchor. Professor Dr. v. Güntter legte im Namen des Schwäb. Schillervereins, dessen Ehrenmitglied Fleischlen war, den Dichterlorbeer aufs Grab. Für den Württ. Journalisten- und Schriftstellerverein und zugleich namens des Literarischen Klubs sprach Professor Dr. Th. Meyer einen warmen Nachruf. Max Bing vom Landestheater gab ergriffen der Dankbarkeit im Namen seiner Berufsgenossen Ausdruck. Eine weitere Kranzspende legte Max Dierberg für die Freie Bühne Stuttgart nieder. Im Namen der schwäbischen Dichter bekundete Hans Heinrich Ehler den Willen, daß die Dichter dafür sorgen wollen, daß Deutschland, nachdem es Hab und Gut verloren hat, nicht auch seine Seele verliert. Ein jüngerer Freund Fleischlens und ein Mann aus dem Volk weihen dem Dichter weiteren Lorbeer. Als Lesker sprach Buchhändler Jordan, der als Schul-kamerad und später als Lehrling im Buchhandel mit Fleischlen innig befreundet war. Noch ein trostreiches Lied des Männer-chores — und der Dichter ward in die Heimat Erde gebettet. Die Heimat aber wird ihn im Gedächtnis behalten als einen ihrer treuesten und tapfersten Söhne.

Stammheim, 20. Okt. Durch die Landjägermannschaft wurde hier nachts ein Wagen mit 4 Schweinen angehalten, die ins Badische geschmuggelt werden sollten. Die Schmuggler ergriffen die Flucht und ließen den Wagen nebst den Pferden und den Schweinen im Stich. Nachträglich hat ein Pforz-heimer das Gespann reklamiert.

(S.C.B.) Wiesloch, 20. Okt. Durch Zufall kam man umfangreichen Diebstählen auf die Spur, die in einem hiesigen Hotel von einer älteren Angestellten wohl schon seit Jahren ausgeführt worden sein dürften. Die Tochter derselben stand im Verdacht, ebenfalls einen Diebstahl begangen zu haben; bei einer Hausdurchsuchung fand man dann Wäsche und Tischsilber aller Art aus dem betreffenden Hotel. Auch andere Bedienstete scheinen in die Angelegenheit verwickelt zu sein.

(S.C.B.) Neuenbürg, 20. Okt. Beim Dunsfahren in Höfen zerbrach an einer abschüssigen Stelle die Sperre. Die Pferde gingen durch. Der Fuhrmann Schäfer ist dabei tödlich verunglückt.

(S.C.B.) Wildbad, 20. Okt. An der oberen Bergstation ist ein junger Kaufmann aus Pforzheim erschossen aufgefunden worden.

(S.C.B.) Stuttgart, 20. Okt. Dem Dienstagmarkt auf dem Schlachtvieh Hof waren zugetrieben: 68 Ochsen, 5 Bullen, 285 Kalbeln und Kühe, 37 Kälber und 53 Schweine. Unverkauft blieben 6 Kalbeln und Kühe. Der Markt verlief bei Großvieh langsam, bei Kälbern und Schweinen lebhaft. Es wurde für 1 Pfund Lebendgewicht erlöst bei Ochsen I. 7.20—7.60 M., II. 6—6.80 M., Bullen I. 7—7.60 M., II. 6—6.80 M., für Kühe I. bis 6 M., II. 4—5 M., Kälber 9.50—9.80 M., Schweine I. 15 M., II. 13—14 M.

(S.C.B.) Oberndorf, 20. Okt. Merkwürdigerweise häufen sich seit der Epfendorfer Eisenbahnzugsentgleisung die Bahnunfälle in unserer Gegend. Der „Schwarzw. Bot.“ berichtet darüber: Nachdem erst am Montag vormittag ein Güterzug, der in Aistag langen Aufenthalt nahm, eine Verspätung der Personenzüge hervorgerufen hatte, entgleisten abends auf der hiesigen Station drei Wagen eines Güterzugs, von denen zwei umfielen, wodurch der Personenverkehrsverkehr unterbrochen wurde. Mit mehrstündiger Verspätung konnten die Reisenden ihre Reise in dem von Horb und Rottweil kommenden Zügen fortsetzen. Um halb 12 Uhr nachts waren die Aufräumungsarbeiten beendet und die Straße wieder frei. Der Tübinger Hilfszug, der für diesen Zweck herbeigerufen worden war, hatte bei seiner Rückfahrt ebenfalls ein Unglück. Infolge eines Maschinendefekts mußte er bei Sulz längere Zeit liegen bleiben. Ebenso erging es am Montag abend dem vorletzten Rottweiler Zug, der in Epfendorf durch einen Achsenbruch an der Maschine gezwungen war, zu warten bis Erjak zur Hilfe kam.

Landtag.

Die Generalstreiksdebatte.

(S.C.B.) Stuttgart, 19. Okt. Präsident Walter eröffnet die 12. Sitzung um 3¼ Uhr. Am Regierungstisch: sämtliche Minister.

Präsident Walter gibt Einläufe bekannt, ein Antrag Körner (B.-B.) betr. rasche Ausbezahlung der Entschädigung für Verluste von Tieren an Maul- und Klauenseuche. Ferner ist ein Schreiben eingegangen von den gestern aus der Fraktion der U. S. P. ausgehenden 6 Mitgliedern, daß sie eine besondere Mitgliedervereinigung als U. S. P. unter dem Vorsitz des Abg. Schneid begründete.

Präsident Walter schlägt vor, die Angelegenheit dem Geschäftsordnungsausschuß zu überweisen, da es nicht angängig sei, zwei Mitgliedervereinigungen unter gleichem Namen zu führen. Für die weitere Gültigkeit der Mandate sei der Staatsgerichtshof unter Umständen zu hören. — Das Haus

Abg. Dr. Wolff erstattet den Bericht über die Gültigkeit der Wahl des Abg. Th. Fischer (B.-B.) als Nachfolger des Abgeordneten Wurm.

Das Gesetz über die vorläufige Regelung des Staatshaushalts für 1920, das die Verlängerung bis 31. Dezember vorsieht, wird ohne Erörterung in allen Lesungen gegen die Stimmen der beiden U. S. P. angenommen.

Sodann tritt man in die große Generalstreiksdebatte auf Grund der Anfrage der Abgg. Keil u. Gen. (Soz.) ein.

Staatspräsident Dr. Sieber: Die außergewöhnliche Art, daß der Minister zuerst zu einer Anfrage spricht, kann damit begründet werden, daß geschäftsordnungsgemäß die Minister jeden Augenblick gehört werden müssen. Bei der außerordentlichen Bedeutung der Sache wird das verständlich sein. Es handelt sich um den größten Streit, der bisher in unserm Lande durchgeführt worden oder gesehert ist, um ein Ereignis, das weit über die Grenzen Aufsehen erregt hat. Eine amtliche objektive Zusammenfassung des Geschehenen mußte in der Denkschrift der Regierung gegeben werden. Aus der Vorgeschichte des Streiks geht deutlich hervor, daß die Regierung alle möglichen Versuche ernster Belehrung und Drohung erschöpft hatte, ehe sie sich zur Schließung der vier Großbetriebe entschloß. Der Beweis ist unüberleglich erbracht, daß von einer Minderheit versucht wurde, alle politisch oder gewerkschaftlich Andersdenkenden zu terrorisieren, daß eine grundsätzliche Mißachtung von Gesetz und Ordnung verübt und getrieben wurde. Jede Autorität der Betriebsleitung wurde untergraben. Die Werte sollten mit Gewalt zur Stilllegung gebracht werden. Die Arbeiter haben gesagt, es handle sich beim Steuerabzug um eine Ausnahmegehele gegen sie (Zuruf bei der U.S.P.: Sehr richtig!). Das ist nicht sehr richtig, der Steuerabzug war verfassungsmäßig beschloffen. Solange wir noch eine Regierung und einen Staat haben, sind wir verpflichtet, die Gesetze durchzuführen (Bravo in der Mitte und rechts). Wer die Denkschrift liest, wird denken, daß die Regierung bis an die äußerste Grenze gegangen ist, um die Würde und Selbstachtung zu wahren. Ein anderer Weg als die Schließung der Betriebe blieb nicht mehr übrig. Diese Maßnahme wurde durch den Generalstreik beantwortet mit dem Motto: „Von der Hebamme bis zum Totengräber.“ Ein Wort des Dankes gebührt dem Württ. Verkehrs-personal, der Verkehrswehr der Technischen Nothilfe (Bravo) der Polizeiwehr und ihrem verdienten Leiter. Ihnen ist es zu verdanken, daß es zu keinem blutigen Zusammenstoß kam. Die Regierung wird zufrieden sein, wenn Sie aus der Denkschrift den Eindruck gewinnen, daß die Regierung mit leidenschaftlicher Ruhe nach allen Seiten vorgegangen ist (Zuruf bei der U.S.P.: Wenn das wahr wäre!). Die Steuerabzugsparole war der Vorwand, um eine Machtprobe der Kommunisten, um eine Kraftprobe gegen die Regierung und gegen die Autorität des Staates zu wagen. Den Ausgang des Streiks empfanden die Arbeiter als wahre Erlösung (Zuruf links: Es ist erreicht!). Noch einige allgemeine Bemerkungen: Wir stehen vor schwerer Arbeitslosigkeit, sie droht zu wachsen. Der Hauptgrund liegt in den furchtbaren Bedingungen von Versailles. Not und Arbeitslosigkeit bedeutet eine ungeheure Unterstützung aller über-radikalen Propaganda. Der Kommunismus hat sich nicht als geeignet erwiesen, aus dem wirtschaftlichen Zusammenbruch herauszuführen. Nur völlige nationale Geschlossenheit kann uns erhalten. Die Selbstjustiz muß in allen Kreisen eingebämpft, die Lebenshaltung eingeschränkt werden. Und über aller Zerrissenheit muß das Gefühl der Zusammengehörigkeit in allen Schichten lebendig, der Wille der Selbstbehauptung gewedt werden. (Lebhafte Beifall).

Präsident Walter rügt den links gefallenen Zuruf „Das ist eine Lüge.“

Abg. Veipart (Soz.): Wir sind der Regierung dankbar, daß sie alle Gründe vorgelegt hat, die sie zur Maßnahme der Schließung der Betriebe führte, eine Maßnahme, die in der Geschichte ihresgleichen sucht. Wenn die Regierung mit derartigen Mitteln der Gewalt in das wirtschaftliche Leben eingreift und 15 000 Menschen an der Ausübung des Berufs hindert, müssen schwerwiegende Gründe vorliegen. Es muß ausgesprochen werden, daß tatsächliche Bedrohungen und Gewalttätigkeiten in den Betrieben vorgekommen sind. Es blieb aber meist bei Bedrohungen. Aber der Verhandlungsweg war noch nicht erschöpft. Die Regierung hätte die Gewalttätigkeiten öffentlich brandmarken sollen, um zu sehen, ob sie nicht von den Arbeitern abgeschüttelt werden. Die Aussperrung hätte vermieden werden können. Mit den Arbeitervertretern im Landtag wurde gar nicht beraten. Meine Fraktion hatte gar keine Gelegenheit zur Äußerung. Die Regierung hat in der Denkschrift auch alle Sünden der Arbeiter ausgezählt, nicht aber die der Arbeitgeber. Die Regierung hat den Arbeitgebern auch nicht nahegelegt, durch Lohn erhöhungen die Aussperrung zu verhindern und den Steuerabzug zu erleichtern. Warum hat die Regierung den Unternehmern nicht nahegelegt, durch eine nochmalige Lohn erhöhungen entgegenzukommen, wie anderwärts? Die Arbeiter haben seit Monaten auf Lohn erhöhungen verzichtet, trotzdem die Preissteigerung, namentlich für Lebensmittel, zugenommen hat. Jetzt ist die Arbeiterchaft zu neuen Lohnforderungen gezwungen. Der Generalstreik als Antwort auf das Vorgehen der Regierung war ein großer Fehler. Wären die Gewerkschaftsführer gehört worden, so wären die Folgen nicht eingetreten. Wenn die Arbeiter sehen, wie es mit dem Einzug der Besitzsteuer geht, so ist nicht zu verwundern, wenn sie sich über den Steuerabzug aufhielten. Das Urteil der sozialdemokratischen Partei über den Generalstreik hat die „Schwäb. Tagwacht“ richtig dahin zusammengefaßt: Die kommunistischen Wortführer haben mit der Arbeiterchaft Württembergs Schindluder getrieben. Dank verdient die große Masse der Stuttgarter Arbeiterchaft für ihr ruhiges Verhalten soviel wie Polizeiwehr usw. Der Redner behandelte dann den Fall Daimler. Die Angaben der Firma müssen geprüft werden. Der

Regierung muß Gelegenheit gegeben werden, sich zu dem Mißbrauch ihrer Autorität und ihrer Gewaltmittel durch die Betriebsleitung bei Daimler zu äußern. Die Frage der Kosten für Behebung über den Friedensschluß hinaus ist nicht geklärt. Für die 500 Daimlerarbeiter, die zur Entlassung kamen und arbeitslos wurden, muß die Regierung sorgen. Die Regierung hat nicht alles getan, um die Daimler-Leitung zur Einhaltung der Vereinbarung zu verpflichten. Der Redner behandelte dann noch die Entlassung von 15 Arbeitern bei der Reparaturwerkstätte Cannstatt und fragt, was die Regierung zur Behebung der Arbeitslosigkeit tun will. (Lebhafte Beifall bei den Soz.)

Abg. Ziegler (U.S.P.): Diese Steuergehele halten wir für ein Ausnahmerecht gegen die Arbeiter. Kein Stand wird vom Steuerabzug betroffen, wie der der Arbeiter. Das mußte aufreißend wirken, daß man beim Arbeiter 10 Prozent Steuer erhebt. Der Zehnte war einst nichts anderes, er wurde von den Bauern bezieht. Und die Arbeiter werden sich den Steuerabzug auch nicht gefallen lassen. Und erst die Steuerent-lagung. Was zahlt der Bauer, was der Arbeiter? (Nichts! Oh!) An Beispielen zeigt der Redner, daß infolge der Steuer-gehele begüterte Leute weniger Steuer zu zahlen haben als die Arbeiter. Wir glauben nicht, daß wegen des Steuerabzugs die Aussperrung vorgenommen und ein triviales Spiel mit der Wirtschaft des Landes getrieben wurde. Das Ganze war ein günstiger Vorwand der Firma Daimler, ihren Betrieb zu sanieren. Der Spiritusretor des Generalstreiks war Kommerzienrat Berge. Die Regierung war nur geschoben. Die Daimler-Denkschrift ist Pamphlet gegen die Arbeiterchaft. Die Regierung hat sich vom schlimmsten Unternehmertum beraten lassen. Die Firma Daimler ist die letzte, die moralische und sittliche Qualitäten besitzt, um die Macht des Staates zu beanspruchen. So bedeutet die Aussperrung eine Schwäche, wie sie noch bei keiner Regierung aufzuweisen war. Eine einzige Firma pfeift auf die Forderung, daß Arbeiter nicht entlassen werden dürfen. Unternehmer und Regierung haben die ungünstigste Zeit zur Provokation der Arbeiterchaft genom-men. Der Generalstreik war nur eine Feldübungsübung (Abg. Haugmann: Kaisermanöver!) Das nächstemal werden Sie die Arbeiter einiger finden. (Zuruf: Siehe Halle!). Die Regierung würde selbst erschrecken, wie sie in den Festlegungen der Denkschrift herein gelegt worden ist von der Firma Daimler. Es ist Schwindel, was die Denkschrift sagt. (Vizepräsident Roth ruft den Redner zur Ordnung). Der Redner kommt dann auf Diebstähle und Pjucharbeit bei Daimler zu sprechen. Bei genauer Betrachtung bleibe nichts übrig, kaum ein halbes Hundert von Fällen bei 9000 Menschen.

Minister Graf: Die Denkschrift der Regierung wurde nicht auf Veranlassung der sozialdemokratischen Partei vorgelegt, es sollte dem ganzen Volk gezeigt werden, wie sich die Vorgänge abspielten und wie die Regierung nichts unversucht ließ, um zu einer friedlichen Verständigung zu kommen. Der Abg. Veipart kann das vorgelegte Material in seinen Einzelheiten nicht als unrichtig bezeichnen. Die Veröffentlichungen der Presse über die Verhandlungen des Schiedsgerichts bestätigen die Denkschrift in den einzelnen Angaben. Der Minister legte sodann die politische Entwicklung in der Frage des Steuerabzugs bei den einzelnen Betrieben dar bis zur Steuererwei-gerung. Die Regierung mußte zuletzt zur Schließung der Großbetriebe schreiten, solange die Aufrechterhaltung der Betriebe und der Steuerabzug mit Gefahr für die Leiter und für die Betriebe verbunden waren. Die Regierung hat die Betriebsräte aufgesucht und nichts unterlassen, um die Schließung zu vermeiden. Der Vorwurf, die Regierung habe nicht mit den Gewerkschaften verhandelt, trifft die Regierung nicht, denn sie hat mit den Betriebsräten verhandelt, die vom Aktionsausschuß als die maßgebenden Stellen bezeichnet wurden. Außerdem waren unter den Betriebsräten doch auch Gewerkschaftsführer. Die Regierung hat auch mit 2 Abgeordneten der Mehrheits-sozialisten Besprechungen abgehalten, die Soz. Partei war also verständigt. Auf die Frage, ob die Regierung mit Gewalt einschreiten werde, wurde dies sogar bestätigt. In der Fühlung-nahme der Regierung hat es also nicht gefehlt, sie verfuhr mild, denn sie benützte nicht die letzten Mittel, oder Bürger-streik noch Ausnahmezustand. Eine Entschädigung kann nicht gewährt werden. Zieht man die Schlussrechnung, so ergibt sich glatte Niederlage und vollständiger Zusammenbruch des Streiks und voller Erfolg der Regierung (ironisches Bravo links). Diesen Erfolg verdankt die Regierung der Polizeiwehr und ihrem Leiter und der Technischen Nothilfe. Ich jage ihnen wärmsten Dank, auch den Angehörigen der württ. Verkehrsanstalten, die sich nicht in den Streit laden ließen, den Beamten, besonders auch den Oberamtsvorständen, und dem Teil der Bevölkerung, der sich nicht einschüchtern ließ. Die Ver-führer der Arbeiterchaft trifft die Schuld an den Folgen des Streiks. Soll der Erfolg ein dauernder sein, so muß alles unterlassen werden, was das Vertrauen zur Regierung stört und was die Durchführung der Gesetze erschwert. So könnte dies zum Ausgangspunkt der wirtschaftlichen Gefundung des Landes werden. (Beifall in der Mitte).

Schluss der Sitzung gegen 18 Uhr. Nächste Sitzung Mitt-woch vormittag 9 Uhr: Fortsetzung der Aussprache.

Die Spaltung der Landtagsfraktion der U. S. P.

Auch der Abg. Mittwich von der U. S. P. hat sich nunmehr zur Moskauer Internationale bekannt. Damit sind nunmehr von der 14 Mann starken Fraktion der U. S. P. 6 Abgeordnete abgefallen.

In einem Aufruf der neuen U. S. P. im „Sozialdemo-krat“ wird mitgeteilt, daß die 8 Mitglieder der bisherigen Landesfraktion, die sich nicht für die kommunistische Inter-nationale entschieden haben, aller Rechte aus ihrer Partei-zugehörigkeit verlustig gegangen sind. Der Parteisekretär Schep-perte-Cannstatt wird als entlassen erklärt.

Württembergs Wälder.

Vor kurzem ging durch die Blätter eine dunkle Andeutung, wonach das Reich beabsichtigt, zur Deckung der klaffenden Abmängel im Reichshaushalt usw. die Hand nach dem Waldbesitz der Bundesstaaten auszustrecken.

Ob nun das in der Tat beabsichtigt ist oder nicht, sei nun hier ebensowenig untersucht wie die Frage, ob das Reich auch in diesem Falle seine Absichten erreichen oder aber doch auf Granit stoßen würde; wird ihm ja wohl von allen Seiten ein deutliches „Hände weg!“ entgegenzudrängen. Nachstehendes soll vielmehr nur aufzeigen, was Württembergs Waldbesitz für das Land bedeutet und welchen nie versagenden, sich stetig mehrenden Wohlstandes es aus der Hand geben würde, wenn der „Verreichlichungs“-Gedanke auch hier jemals Tatsache werden wollte.

Nach den letzten Erhebungen (von 1913) umfaßt Württembergs Waldbestand insgesamt 604 724 Hektar = 31 Prozent der Landesbodenfläche. Mit diesem Waldbestand steht es weit

über dem Reichsdurchschnitt, der nur 26 Prozent ist; und unter den größeren Bundesstaaten prozentual an 3. Stelle; es betrug der prozentuale Waldanteil an Boden nur mehr bei Baden (39,1 Proz.) und Bayern (32,9 Proz.), weniger dagegen bei Preußen (24,2 Proz.), Sachsen (25,3 Proz.), Hessen (30 Prozent) usw.

Nähezu ein Drittel jenes Waldbesitzes befindet sich in Händen des Staates und öffentlicher Körperschaften; nämlich 199 339 Hektar sind Staatsforsten, d. h. von staatlichen Stellen verwaltet, während für 24 200 Hektar insgesamt 121 Körperschaften das Nutzungsrecht eingeräumt war. Die Fläche der privaten Waldungen aber belief sich auf rund 202 000 Hektar, die 70 000 Besitzern zu eigen waren (ca. 81 500 Hektar einstige Fideikommisswaldungen).

Was nun den Ertrag dieser Waldungen anlangt, so betrug die Jahresnutzung 1912 in den Staatsforsten rund 1 142 000 Festmeter und der Selbstertrag 19,9 Mill.; ein Ertragsnis, mit dem das Land an der Spitze sämtlicher größerer Forstverwal-

tungen des Reiches stand, wohl gemerkt: bei prozentual gleicher Nutzung und bei einem Wert des Festmeters von 17,40 M. Bei den Privatwaldungen kann das Ergebnis gleich sicher nicht berechnet werden; eine Zusammenstellung ergibt aber, daß aus sämtlichen Waldungen Württembergs 1913 für rund 46 Millionen Holz und Nebenerzeugnisse herausgewirtschaftet wurden.

Welche Quelle der Arbeit und des Erwerbes für die Besitzer des Waldes, die Verkehrsanstalten und das Transportgewerbe, die Sägewerke, die Holzarbeiter usw. Und welche Quelle des Segens für Haus und Herd, Handel und Gewerbe.

Und ganz in der Ordnung somit auch, wenn der Dichter (O. von Kieselthal) singt:

„Pflüget den Wald! Er ist des Wohlstands sichere Quelle, Schnell verheert ihn die Art, langsam nur wächst er heran, All unser Schaffen und Tun, die Enkel werden es richten, Sorgen mit Fleiß wir zur Zeit, daß sie uns rühmen berechnen.“

Für die Schriftleitung verantw.: Otto Seilmann, Calw. Druck und Verlag der A. Böhmler'schen Buchdruckerei, Calw.

Städtische Lebensmittel-Fürsorge.
Auf Kranken-Lebensmittelmarke Nr. 46 kann Zwieback gekauft werden. 1 Anteil 2 Pakete.

Gebundene Reifigwellen
können noch zugewiesen werden.
Calw, den 20. Oktober 1920.
Stadtpflege: Frey.

Calw, den 21. Oktober 1920.
Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe, treue, besorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Johanna Kohler, Wm.
geb. Koller

gestern Morgen 9 Uhr im Alter von 72 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit sanft in dem Herrn entschlafen ist. Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Immanuel Koller.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 22. Oktober, nachmittags 3 Uhr, statt.

Calw, den 20. Oktober 1920.
Dankfagung.

Während der langen Krankheit und nach dem Tode unserer lieben Tochter, Schwester Schwägerin, Tante und Nichte

Pauline Dengler

durften wir so viele Beweise aufrichtiger Teilnahme entgegennehmen, daß wir uns zu innigen Dank gedrungen fühlen. Besonders danken wir noch für die vielen Blumenpenden und die Kranzüberlegung ihrer Altersgenossinnen, den Herren Ehrenträgern und dem Herrn Dekan für dessen Trostwort.

Namens der Hinterbliebenen:
der tiefgebeugte Vater
Oberlehrer a. D. Dengler.

EUGEN WILDBRETT
Homöopath u. Naturheilpraktiker
BAD LIEBENZELL
Schillerplatz 76, Fernruf 29

Spezialbehandlung durch Heißblutbäder und Massage. Augendiagnose. Urinuntersuchung

Urin ist bei jeder Behandlung mitzubringen

Zwanzigjährige Praxis

Sprechzeit: Werktags 10 bis 12 Uhr vorm., 2 bis 5 Uhr nachmittags. Sonntags 10 bis 12 Uhr vormittags.

Fuchs- und Marber-Fallen

Emil Retter, Weilderstadt

Zur Richtigstellung!

Es wird in der Stadt behauptet, der hiesige „Reichsbund“ habe sein Mostobst zu 40 bzw. 48 Mk. gekauft und für 62 bzw. 64 Mk. verkauft. Ich stelle fest, daß wir das Mostobst vom Unterkäufer (der mit dem „Reichsbund“ nichts zu tun hat und nicht von Calw ist), um 59 Mark gekauft u. um 62 bzw. 64 Mk. verkauft haben. Dabei mußte die Bahnfracht von uns getragen werden. Wie viel der Unterkäufer am Orte bezahlte, 40 od. 48 Mk. wissen wir nicht. **Wir haben 59 Mk. per Str. ihm zahlen müssen und dafür sind Belege vorhanden.** Wer anderes behauptet, sagt bewußt die Unwahrheit und hat bald Gelegenheit, vor Gericht seine Behauptungen „aufrechtzuhalten“. **M. Bernhardt, Blahmeister.**

Bezirks-Handels- und Gewerbe-Verein Calw.
Heute **Donnerstag**, den 21. ds. Mts., abends 8 Uhr,
wird im Gasthaus zum „Badischen Hof“ hier, der Steuerberater der Handwerkskammer Neutlingen

Das Gesetz betr. das Reichsnotopfer an Hand der Steuererklärungsformulare, welche mitzubringen sind, erläutern.

Hierzu werden alle Interessenten von Stadt und Bezirk freundlichst eingeladen.
Der Vorstand: Heinrich Essig.

Deutscher Holzarbeiter-Verein Ortsgruppe Calw.
Freitag abend 7 1/2 Uhr im Lokal
Mitglieder-Versammlung.
Vollzähliges Erscheinen erforderlich.
Die Ortsverwaltung.

Bad Teinach.
Gasthof zum „Hirsch“
bis auf weiteres geschlossen.

Zigaretten

Solitude . . . 20
Diokles . . . 25
Heraldco . . . 30
Bartholdi . . . 40
Mei Derhoim . . . 40
Perle der Riviera 50

Alle Sorten sind aus rein orient. Tabaken hergestellt.

New-York Herald Company
m. b. o.
Zigaretten-Fabrik. Stuttgart

Für sofort jüngeres, gewandtes Schreibfräulein gesucht.
Angebote an **Floreatwerke Hirsau.**

Kirchen-Gesangverein.
Morgen Freitag
ganzer Chor
im Vereinshaus. Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Unser grau-weißes
R ä h e n
hat sich verlaufen.
Bitte freundl. um Rückgabe.
Leberstraße 100.

Zugelaufen
ist mir ein schwarz-weißer
Halbhund.
Derselbe kann gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld abgeholt werden bei
Albert Pfeifle
in Stammheim.

Umarbeiten
von Pelzen nach den neuesten Mustern!

Fr. Dann, Pforzheim
Neuanfertigen von Pelzen aus Fellen jd. Art sachmänn. Ausführung.

Des Schreinermeisters Ideal!

Leim- und Fournier-Ofen

kaufen, verlangen Sie Prospekt von
Gebr. Dongus, Deckensfronn.

Phorosan-Heilinstitut
für Haut- und Geschlechtskrankheiten,
Pforzheim, Göthestr. 37 I.

Ärztliche Leitung: Dr. med. v. Ufte n.

Schmerz- Behandlung d. Gonorrhoe nach d. neuen Phorosan-Verfahren. Heil. ohne Berufsstörung in kürzester Zeit möglich. Syphilisbehandlung, Blutuntersuchungen, Behandlung sämtlicher Hauterkrankungen, wie Bartflechten usw.

Sprechstunden: Werktags 11-6 Uhr, Sonntags 10-1 Uhr. Donnerstag keine Sprechstunde.

Walla-Burin entfernt bald Miteffer, Sommerpox, verleiht dem Antlitz jugendfrische u. schließt v. frühzeitig. Altern, a 6 Mk. Neue Apotheke Th. Hartmann.

Stammheim.
Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, zu unserer am Samstag, den 23. Okt. 1920, stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Gasthaus zum „Bären“ hier freundlichst einzuladen.

Eugen Maile, Schreiner, hier.
Christiane Kirchner, hier.

Kirchgang um 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 23. Oktober 1920 stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Gasthaus z. „Löwen“ in Sonnenhardt freundlichst einzuladen.

Gottlieb Schönhardt
Sohn des † Joh. Schönhardt, Maurermeister in Sonnenhardt,
Mina Gall
Tochter des Mich. Gall, Schneidermeister in Javelstein.

Kirchgang um 12 Uhr in Javelstein.
Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

Schuhmacher-Gesuch.

Ein tüchtiger Arbeiter auf neue Arbeiten und Sohlerei findet dauernde Stelle bei
Fr. Dongus, Schuhmachern., Marktpl.

Knecht

für Landwirtschaft, der selbständig arbeiten und etwas melken kann, gesucht.
Angebote zu richten an
Fr. Volle (Rurhaus) Monbach-Neuhausen Amt Pforzheim.

Ein ganz neuer
Zivilanzug

ist am Donnerstag, den 21. ds. Mts., zwischen 4 und 8 Uhr im „Badischen Hof“ zu verkaufen.

2 Viktoria-Wagen,
1 mit abnehmbarem Bock, und 1 mit festem Bock, neu hergerichtet, sowie einen
Mehger- oder Milchwagen
hat zu verkaufen
Georg Urfig, Wagnermeister, Bad-Teinach.

Wohnungs-Laufsch.

3 Zimmerwohnung nebst Zubehör in Hirsau, gegen 4-5 Zimmerwohnung in Calw, zu tauschen gesucht. Näheres durch die Geschäftsstelle des Blattes.

Puppen
zur Reparatur
werden bis Ende Oktober angenommen.
Röhm-Dalcolmo.

Einen gebrauchten
Gasherd
sucht zu kaufen.
Näheres bei
Malermester Kirchner.

Einen 8 Monate alten
Ziegenbock
zur Zucht geeignet, verkauft.
Wer, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gute Legehühner
sucht zu kaufen
Heinrich Hengstenberg, Hirsau, (Villa Hellena).

Eine
Holzstande
zum Aufbewahren von Feldfrüchten ist zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle des Blattes.